Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr." Jes. 54, 17.

XX. Band. 1. August 1888. Nr. 15.

Einweihung des Manti-Tempels.

(Schluß.)

Nach dem Gebet wurde das Weihelied gesungen: „Gerechter Gott, du ewiger Vater".

Patriarch John Smith war der erste Redner. Er freute sich über die Gelegenheit, dieser heiligen Feier beizuwohnen. Er war anwesend, als der Kirtland-Tempel dem Herrn geweiht wurde, doch war er blos zu der Zeit ein Kind, und seither habe er allen den Einweihungsfeiern der verschiedenen Tempeln, von den Heiligen errichtet, beigewohnt. Er bezeugte, daß das Evangelium wahr sei, und versicherte die Heiligen, daß insofern sie in Gehorsam der Gesetze Gottes lebten, sie niemals von irgend welcher Macht überwunden werden würden.

Apostel John Henry Smith sagte, sein Herz sei mit Dank über die Gelegenheit erfüllt, einige Worte sprechen zu dürfen. Er sagte, daß der vorhergehende Redner der Erbe des Priesterthums und der älteste Vertreter seines Stammes (des Redners) sei. Das Volk vor ihm, aus allen Theilen der Erde versammelt, brachte zu seiner Erinnerung die großen Verheißungen des Allmächtigen bezüglich seiner gehorsamen Kinder, und er fühlte sicher, daß der Herr das Opfer, die Errichtung dieses Tempels, annehmen werde. Er ermahnte die Anwesenden, ihren anvertrauten Pflichten getreu zu sein und besprach den Segen des Herrn über sie.

Präsident John Morgan fühlte die Worte des vorhergehenden Redners zu bestätigen. Er fühlte mehr über das Werk, mit welchem die Heiligen beschäftigt seien, und in welchem sie auf solche wunderbare Weise gesegnet worden, im Stillen nachzudenken, als darüber zu sprechen. Er betrachte das Gegenwärtige als eine Erfüllung der Weissagung, vor 2500 Jahren gegeben,

daß der Berg, darauf des Herrn Haus stehe, gewiß höher sein werde, denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben und viele Völker herzu laufen und viele Heiden sich dorthin begeben werden; indem, daß so viele Völker hier vertreten seien, sei diese Weissagung in Erfüllung gegangen. Der Gedanke, daß die Freunde, welche entschlafen seien, auf die Lebendigen von den Portalen der Ewigkeit mit bangem Herzen herabschauen, um ein stellvertretendes Werk für sie gethan zu haben, sollte genug sein, einen Jeglichen anzuspornen, sich getreu zu zeigen und sich mit dem Werke für die Todten bei der ersten Gelegenheit zu vertrauen. Er gab Zeugniß von der Göttlichkeit des Werkes, mit welchem die Heiligen beschäftigt seien, und von dem Berufe des Propheten Joseph Smith und seinen Nachfolgern.

Präsident Jakob Gates bezeugte, daß kein größerer Prophet als Joseph Smith je gelebt habe; ihm sei die Kenntniß geoffenbart worden, welche die Heiligen befähigt, Tempel zu bauen und in ihnen zu administriren. Dieses sei der vierte, dessen Einweihung er beigewohnt habe. Er fühlte, daß die Prüfung, ihm seit seiner Mitgliedschaft mit dieser Kirche widerfahren, nicht der Erinnerung werth sei, wenn mit den großen Segnungen damit verbunden verglichen.

Aeltester J. D. C. Young bezog sich auf die Belehrungen und den Eindruck, den seine Mutter in seiner frühen Jugend auf seine Gedanken machte und den Antrieb, den sie in ihm pflanzte. Er war einmal der Meinung, daß es keine Arbeit für die Jugend gebe, aber in diesem habe er sich getäuscht. Er betete, daß der Friede Gottes beständig auf dem Gebäude ruhen möge und Seine Macht uns begleiten, daß wir noch andere ähnliche Gebäude Ihm weihen möchten.

Aeltester Wm. F. Cahoon, mit Thränen in den Augen, sagte, daß dieses nun den vierten Tempel ausmachte, an dessen Einweihung es ihm gegönnt worden sei, Theil zu nehmen — der Kirtland-, der Nauvoo-, der Logan- und nun der gegenwärtige, der Manti-Tempel. „Ich habe ein Zeugniß abzugeben, daß der sogenannte Mormonismus wahr ist. Es wurde mir gestattet, mit dem Propheten Joseph Smith und seiner Familie persönlich bekannt zu sein, und aus jener Bekanntschaft kann ich bezeugen, daß er ein Prophet Gottes war. Ich wurde im Jahre 1830 getauft, im nämlichen Jahre, wo die Kirche organisirt wurde, und ich habe versucht, meinem schwachen Wege nach, den Willen des Herrn zu thun. Ich weiß, daß das Buch Mormon wahr ist. Es wurde mir von dem Herrn geoffenbaret und ich weiß, daß ich nicht getäuscht bin. Möge der Herr mir behülflich sein auszuharren bis an's Ende meines Lebens, daß ich mich des Lohnes der Gerechten erfreuen mag.

Aeltester Robert Campbell sagte, daß diejenigen, die Augenzeugen der Einweihungen von Tempeln gewesen seien, mögen ihre Häupter emporheben und ausrufen: „Was hat der Herr nicht gethan!“ Er hat die Erlösung der Todten herbeigebracht. Wir werden Erlöser beides für die Lebenden und die Todten werden, und insofern wir diese Pflicht erfüllen, wird uns die Macht Gottes bis an unser Lebensende begleiten, und wir können behülflich sein, sein großes Werk zu befördern, denn wir werden nicht nur an heiligen Orten stehen, sondern wir werden auch die immer zunehmende Herrlichkeit unseres Gottes sehen.

Apostel John Taylor freute sich, dieser Einweihung beiwohnen zu dürfen. Der Faden unseres Geschlechtes, sagte er, ist beinahe in unserer Familie abgeschnitten. Ich hoffe, meine Brüder und Schwestern, würdig vor Gott leben zu können, Offenbarungen bezüglich derer zu empfangen, die aus unserem Stamm von diesem Leben geschieden sind. Mein Bruder David Johann erschien mir einmal in der Nacht, und ich hielt die längste Rede mit ihm, die ich je mit einem Menschen, nicht im Fleische, hielt.

Ich bin überzeugt, daß ihr dieses Haus mit Freude für diesen Zweck errichtet habt, und ich fühle, daß ich ein Zeugniß habe, daß der Herr es angenommen hat. Es ist mein Gebet, daß wir von dieser Stunde an auch unser Leben, sowie Hab und Gut dem Herrn weihen mögen. Die Demüthigen und Sanftmüthigen der Erde werden am Tage der Erscheinung des Herrn bestehen. Wer hat dieses Haus gebaut? Die Demüthigen. Es ist gesagt worden, daß Joseph Smith ein Prophet war, und ich möchte bezeugen, daß Brigham Young auch ein Prophet Gottes war und voll des Geistes Gottes. Als ich über den Leichnam des Letzteren Wache hielt und währenddem es mir zufiel, eine kleine Zeit abgelöst zu sein, um mich zur Ruhe zu begeben, sahe ich in einem Gesicht sein Leichenbegängniß. Es war mir, als ob er mich beim Arm nahm und auf eine Stelle hinführte, wo ein altbejahrter Mann stand, der mit Thränen in seinen Augen der Leichenfeier zuschaute; er stand nahe bei dem alten Manne und ich verwunderte mich, daß der alte Greis ihn nicht sahe, wie ich ihn sehen konnte. Bruder Brigham sagte mir: „Dieser hier ist demüthig und er wird den Lohn der Sanftmüthigen und Demüthigen empfangen." Und wir kamen zu einem Manne, dessen Angesicht Hochmuth und Gleichgültigkeit bekündete, und der Prophet nahte sich auch ihm und sagte: „Dieser Mann ist voll Hochmuths und Heuchelei; er wird in die Hölle gestoßen werden." Den nächsten Tag, als ich dem Leichenbegängniß beiwohnte, schaute ich auf den Platz hin, wo ich im Gesichte den alten, sowie hochmüthigen Mann gesehen hatte, und dort sah ich sie auch wirklich, wie sie mir im Traume erschienen, den alten Mann mit Thränen in seinen Augen, auf seinen Stab lehnend, und den andern in seinem Hochmuth. Und ich fühlte, daß der Geist des Präsidenten Young bei mir war. Und indem er Alle beurtheilte, welche vorbei gingen, fühlte ich, daß er auch ein Urtheil über mich fällte. Ich sage euch, daß dieses Werk sich fortpflanzen wird, daß die Juden wieder Jerusalem aufbauen werden, daß Christus kommen, der Oelberg sich entzwei spalten und der Strom des Lebens zwischen ihnen fließen wird und daß all die Endzwecke Gottes herbeigebracht werden. Mein Gebet ist, daß die Geister unserer Väter und Mütter uns begleiten mögen, damit wir so leben, daß der Geist von Herz zu Herz unter den Heiligen sich wie Oel von einem Gefäß zum andern fortbewegen mag.

Präsident A. O. Smoot sagte: „Ich fühle, daß es mir ein großes Privilegium ist, der Weihe dieses Tempels, der dritten meines Lebens, beiwohnen zu dürfen. Ich kann mit Wahrheit bezeugen, daß der Herr diese Weihe angenommen hat, daß Israel in diesem Gebäude gesegnet sein wird und daß Tausende und aber Tausende sich über ihre Erlösung in diesem Hause erfreuen werden. Ueber dreiundfünfzig Jahre bin ich im Bewußtsein gewesen, daß Joseph Smith, Brigham Young und John Taylor Propheten waren. Ich war mit dieser Kirche bekannt, als sie blos aus einem kleinen Pfahl bestand, und

habe ein Zeugniß, daß Gott mit Zion ist, und daß sie niemals aus ihrem Platze bewegt, sondern triumphiren, sobald sie gereinigt sein wird. Soweit habe ich in dieser Beziehung ohne Zweifel oder Angst gelebt, und ich hoffe, daß ich ohne Besorgniß so fortfahren werde. Das Königreich Gottes, ehe eine lange Zeit vergeht, wird seinen Platz einnehmen und das Gesetz wird von Zion ausgehen und das Wort Gottes von Jerusalem, und dieses Land wird mit der Gegenwart des Erlösers gesegnet werden. Dieses ist ein gesegnetes Land, und der Herr wird sein Volk beschützen, so lang wir ihm gehorsam sein werden. Ich hörte Joseph und Brigham sagen, daß Hunderte und abermal Hunderte von Tempeln in diesem Lande gebaut sein werden. Unsere Arbeit ist deshalb noch nicht vollendet."

Apostel F. D. Richards sagte: „Mein Herz ist mit Danksagung und Lob gegen Gott erfüllt, daß er uns bewahret hat, diesen herrlichen Tag und diese Stunde zu sehen. Die Dinge von oben sind heilig und sollten mit Sorgfalt ausgetheilt werden. Am 3. März n. J. wird es fünfzig Jahre sein, seitdem ich mich taufen ließ. Ein halbes Jahrhundert habe ich nach Wahrheit getrachtet und versucht, die Gesetze Gottes zu halten. Bald nachdem ich getauft war, empfing ich ein Zeugniß, welches einen solch tiefen Eindruck auf mich machte, daß ich niemals nachher zweifelte, aber meine größten Bekümmernisse sind immer meiner Schwachheiten wegen gewesen. Je mehr ich mit diesem Werke bekannt werde, desto höher ich es schätze und desto größere Anstrengungen es in mir verursacht. Es ist mir gegönnt worden, vier Einweihungen von Tempeln beizuwohnen. Zu solcher Gelegenheit wie diese heben sich viele große und weitgreifende Wahrheiten hervor. Wir haben hier die Organisation, durch welche die Kirche dem Herrn dargestellt wird, und die Hauptgebräuche und Absichten der Tempel ist, eine Erlösung der Dahingeschiedenen zu bewerkstelligen, deren Sehnsucht, eine Befreiung zu bekommen, sich deshalb auch hier wahrscheinlich centralisirt hat. Diese Arbeit ist jetzt schon fünf oder sechs Jahre fortgesetzt worden. Während dieser Zeit sind die Gedanken vieler Heiligen mit dieser Arbeit beschäftigt gewesen. Warum dieses? Weil wir eine große Anzahl Verstorbene haben, welche auf ein stellvertretendes Werk für sie seitens ihrer Verwandten im Fleisch warten. Dieses mag Vielen einfältig erscheinen, aber wir haben ausgefunden, daß kein Mensch allein für sich selbst lebt oder stirbt. Wenn wir uns über die Vollendung des Gebäudes so viel bekümmert haben, wie viel mehr die unzählbaren Blutsverwandten, welche auf der Arbeit der Lebenden für ihre Erlösung warten müssen? Wir wissen, daß Jesus Christus gestorben und wieder auferstanden ist, um als Herr beides der Lebendigen und der Todten zu erscheinen; so hat auch Joseph seine Arbeit wieder angetreten, nachdem er von uns schied, um das Amt eines Propheten beides für die Lebenden und Todten einzunehmen. Wenn wir die Sehnsucht begreifen könnten, mit welcher die Todten auf die Vollziehung dieses Werkes für ihre Erlösung herabschauen, so würden wir mit größerem Eifer zu Werke gehen. Die Arbeit ist sehr groß und dieser Tempel war nothwendig. Wir haben Ursache zu glauben, daß die Propheten Joseph, Brigham und John Taylor mit uns sind, um unsere Schritte auf den Pfaden der Gerechtigkeit zu lenken. Wie traurig es sein wird, wenn wir hinweggenommen werden und auf der andern Seite unsern Verwandten begegnen, welche die Frage an uns richten

werden: „Hast du dieses Werk für uns gethan?“ und wir die Antwort geben müssen „Nein“. Aber wenn wir ihnen begegnen können und sagen können: „Ja, wir haben dieses Werk für euch gethan“, wie viel glücklicher werden wir über dieses Bewußtsein fühlen! Es gibt Viele, welche Alles, was sie hoffen zu empfangen, hinweggeben würden, wenn sie nach ihrem Dahinscheiden wieder für ein Jahr zurückkommen könnten, um das Werk für ihre Verstorbenen zu verrichten, welches sie während ihrer Lebenszeit vernachlässigt hatten. In den Ergebnissen der Zeit erwartet nicht, daß gewisse Dinge zu gewissen bestimmten Zeiten stattfinden werden. Laßt uns täglich dasjenige verrichten, was von uns verlangt wird, und dann uns für die Dinge bereit halten, die der Herr herbeibringen wird. Sein Werk wird schnell genug für uns fortrollen, und sogar zu schnell für Etliche. Ich möchte hier bezeugen, daß ich mit dem Propheten Joseph Smith bekannt war; ich weiß, daß die Macht Gottes mit ihm war, und daß Gott die Offenbarungen gab, welche wir durch ihn empfangen haben, und daß nach seinem Hinscheiden Brigham Young der rechtmäßige Nachfolger war. So war auch der Prophet John Taylor, und ich wünsche hier zu bezeugen, daß Präsident Woodruff voll des Geistes und der Macht Gottes ist, und daß die zwölf Apostel an Kenntniß, sowie an Liebe und in der Macht Gottes zunehmen. Ich glaube, daß der Erlöser und die heiligen Männer von Alters her, sowie auch diejenigen, uns bekannt, dieses Gebäude besuchen werden, um Licht zu geben, wo Finsterniß herrscht, und um unsern Herzen den Frieden zu bringen.“

Präsident Peterson und Aeltester W. H. Folsom drückten sich auf ähnliche Weise aus.

Präsident Daniel H. Wells sagte: „Ich bin dankbar, mein Zeugniß mit Andern ablegen zu können. Ich habe über die Belehrungen dieses Evangeliums nachgedacht. Ich habe ausgefunden, daß der Herr lebt, eine Kenntniß, welche ich nicht hatte, ehe ich mich dem Mormonismus anschloß. Die Welt hatte Gott vergessen und hatte keine Kenntniß mehr über Ihn, bis er sich wieder dem Propheten Joseph offenbarte. Sobald wir anfingen, etwas über Gott zu lernen, fingen wir auch an, etwas über uns selbst zu lernen. Ich habe ausgefunden, daß ich schon in den Ewigkeiten vor Hunderten Jahren zurück gelebt hatte, ehe der Grundstein für die Welt gelegt wurde, daß mit der Zeit, als die Erde zur Bewohnung für die Menschen bereit war, es uns zu Theil wurde, in irdischen Körpern zu wohnen, daß wir für dieses bestimmt gewesen waren, um Gottes Absichten zu bewerkstelligen. Ich habe ausgefunden, daß wir Kinder Gottes sind. Ich habe gelernt, mich zu bekehren und taufen zu lassen. Ich bin mit dem Princip der Taufe für die Todten bekannt geworden und mit dem Predigen zu den Geistern im Gefängniß, und mit dem großen Plane der Erlösung, vom Herrn gelegt, daß wir hieher gesandt worden sind, geprüft zu werden, und auszuhalten, und alles dieses durch die Macht und Herrschaft ohne Ende. Glaubt ihr, daß der Herr die unzählbaren Menschenkinder auf Erden gesandt hat, um ewig verloren zu gehen? Ist des Herrn Arm kurz geworden, daß er nicht erretten kann? Alle werden erlöst werden, welche sich durch das Evangelium erlösen lassen in einer oder andern Herrlichkeit und zu einer oder andern Zeit.“

Apostel H. J. Grant sagte: „Dieses ist das erste Mal, daß mir die

Gelegenheit anerboten worden ist, in einem Tempel Gottes zu sprechen, und ich ergreife sie mit einem dankerfüllten Herzen. Da gibt's keine Arbeit, mit welcher ich mich je beschäftigt habe, welche so viel Freude verursacht, als die Arbeit für den Herrn. Unser Werk wird von der Welt sowohl als von uns befördert. Wir finden, daß Männer Register ohne Grund oder Ursache aufhäufen und dann nachher vergessen. Unwissentlich tragen sie durch das Sammeln der Register, welches wir nicht thun könnten, zur Erlösung der Todten bei. Alles vereinigt sich, das Werk Gottes zu befördern.

Der Chor sang Mozarts Hohelied: „Ehre sei Gott."

Apostel Snow forderte nächst die Versammlung auf, mit ihm in lauter Stimme die Worte „Hosianna, Hosianna, Hosianna, Gott und dem Lamm für immer und ewig. Amen, Amen und Amen," auszurufen. Die Versammlung erhob sich, und mit vereinigter, lauter und anhaltender Stimme wiederholte sie drei Mal die Anführung. So groß war der Schall, daß er weit über Berg und Thal hin drang.

Der Chor sang dann ein Weihe-Lied, von Prof. A. L. Smyth gedichtet.

Das Schlußgebet wurde vom Apostel John Henry Smith verrichtet, nachdem es den Anwesenden erlaubt war, von einem Führer geleitet, das Gebäude zu beschauen. Um fünf Uhr wurde den Kindern die nämliche Gelegenheit gegeben.

Der nämliche Gottesdienst wurde an den folgenden zwei Tagen wiederholt mit Ausnahme, daß andere Persönlichkeiten den Dienst leiteten. Die Absicht nämlich war, allen den Anwesenden, die zu der Errichtung des Gebäudes beigetragen hatten, eine Gelegenheit zu geben, dem Weihefest beizuwohnen, sowie den inwendigen Theil mit seiner Einrichtung zu beschauen.

Am zweiten Tage las Apostel F. D. Richards das Weihegebet, und am dritten Tag Apostel F. M. Lymann. Die Redner am zweiten Tage waren: Apostel John W. Tailor, Bischof Anson Call, Präsident Angus M. Cannon, Bischof Mc. Rae, Bischof Kesler, Rath J. B. Maiben, Aeltester Young, Cyrus S. Wheelack, B. Nobles, Dr. Isaacson, Apostel Heber J. Grant, John Henry Smith, und Apostel Lorenzo Snow. Der Sinn der Bemerkungen war dem des ersten Tages ähnlich. Die Zeugnisse waren kurz und kräftig, und die treue Aufmerksamkeit der 1500 Anwesenden zu jedem Gottesdienste war ununterbrochen.

Die Redner am dritten Tag waren: Rath Daniel H. Wells, Rath Henry Beal von Ephraim, Aeltester Lorin Farr von Ogden, Apostel John W. Taylor, Aeltester Milando Pratt, Apostel Heber J. Grant, Aeltester A. H. Lund von Ephraim, Apostel F. D. Richards, Aeltester L. L. Parry von Manti, Aeltester W. H. Seegmüller von Richfield, Apostel John Henry Smith, Aeltester David M. Stewart von Ogden, Apostel F. M. Lymann, und Apostel Lorenzo Snow.

Jede Session dauerte fünf Stunden lang, welches unter gewöhnlichen Verhältnissen unerträglich gewesen wäre, doch in diesem Falle, obgleich von 1500 bis 1700 Personen im Saale anwesend, konnte keine Spur von Ruhestörung oder unangenehmer Empfindung entdeckt werden; es schien, als ob die Versammlung sich gefaßt hätte, den Tag der Feierlichkeit zu widmen, und sogar die Nacht auch, wenn nothwendig.

Die Reden während den drei Tagen waren im höchsten Grade begeistert und als eine Regel kurz. Jeder Redner schien der Meinung gewesen zu sein, so viel als möglich in kürzester Zeit zu sagen, doch mit einem ernsthaften Gefühle, den Gottesdienst einem Jeglichen möglichst interessant zu machen. Apostel Snow, welcher mit großer Würde über die Dienste präsidirte, schien den Gedanken gefaßt zu haben, daß, in der Auswahl von Rednern, Alle eine Gelegenheit haben sollten; der Bericht gibt Zeugniß, daß es ihm auch gelang. Am dritten Tage, mehr als an den vorhergehenden zwei Tagen, waren die Vorträge hauptsächlich kräftig. Natürlich die Reden bestanden meistens aus Zeugnissen der Wahrheit des Werkes, mit welchem die Heiligen der letzten Tage sich verbunden haben. Viele dieser Zeugnisse waren von sehr interessantem Charakter, und hauptsächlich diejenigen von den alten Veteranen, Männer, welche mit dem Werke der Heiligen der letzten Tage schon seit seinem Anfange verbunden gewesen sind. Auf die Erfahrungen solcher Männer, wie Aeltester Lorin Farr, Apostel Lorenzo Snow und Apostel Franklin D. Richards, zu lauschen, Männer, die mit dem Propheten Joseph Smith persönlich bekannt waren, der Gründer des Werkes, war ein Genuß von ungewöhnlichem Vorkommen. Jeder Redner gab Zeugniß von der Göttlichkeit des Werkes der Kirche Christi, der Wiederhall der Welt vom Entgegengesetzten ungeachtet.

Die Bestimmung von Daniel H. Wells für die Aufsicht des Gebäudes wird mit großer Begünstigung von allen Seiten angenommen. Es wäre schwer gewesen, eine bessere Auswahl zu treffen. Es wurde bestimmt, das praktische Werk im Tempel in etlichen Tagen nach der Weihe anzutreten.

Wahres Leben.

Das Leben besteht nicht aus bloßem Verfluß der Jahre. Einfach zu essen, zu schlafen, — der Finsterniß und dem Lichte ausgesetzt zu sein — im alten Gang der Gewohnheit die Zeit zu vertreiben, und die Gedanken dem Geschäft als ein Werkzeug zu widmen — aus diesem allein besteht das Leben nicht. In allem Diesem entwickelt sich nur ein schwacher Theil der Wirkungskraft des menschlichen Wesens, und der innere Trieb zur Göttlichkeit, für welche das Leben sein Dasein hat, schlummert nur. Kenntniß, Wahrheit, Liebe, Schönheit, Gütigkeit und Glaube können allein dem Mechanismus seines Wesens die wahre Lebenskraft verleihen. Die Fröhlichkeit, welche sein Herz bewegt; die Thränen, welche die Einöde seines Herzens befeuchten; der Gesang, welcher seine Gedanken wieder auf die Kinderjahre zurückführt; das Gebet, welches die Zukunft vergegenwärtigt; der Zweifel, welcher ihn auf den Weg des Nachdenkens führt; der Tod, welcher ihn mit Mißtrauen der Zukunft halber erfüllt; die Beschwerden, welche ihn zur Thätigkeit bewegen; die Bangigkeit, welche in der Zuversicht ihr Ende findet, — diese sind die wahren Pflegerinnen des Lebens.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 1. August 1888.

Das moderne Christenthum.

II.

In der letzten Nummer gaben wir einen Grund der Kraftlosigkeit des modernen Christenthums an; heute, durch die Hilfe Gottes, wünschen wir den zweiten und sogar den Hauptgrund dieser Schwachheit hervorzuheben, doch nur mit der einzigen Absicht, dem ernsten Forscher nach Wahrheit den Weg zu bahnen, sich aus der Finsterniß herauszuarbeiten, um das Kleinod, das Licht des ewigen Lebens zu erlangen. Wie vorher, werden wir uns auf das Wort des Herrn, die Grundlage christlichen Glaubens, stützen.

Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren." Und um dieses noch kräftiger der ganzen Welt darzulegen, fügte er noch hinzu: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen" (Joh. 14. 21—24). Hier war keine Ausnahme; die Worte waren an Alle und nicht nur an die unmittelbaren Jünger, die zwölf Apostel, gerichtet. Die einzige Bedingung war: „Wer meine Gebote hat und sie hält". Alle deshalb, welche seine Gebote haben und sie halten, sind berechtigt, sich der Offenbarung des Herrn und Heilandes zu erfreuen, und sogar mit seiner Beiwohnung, sowohl als die des Vaters in der Heimat begünstigt zu sein. Verleugnet deshalb ein Mann die Offenbarung Gottes, vermittelst welcher die Macht Gottes ertheilt wird, so kann blos ein Grund vorhanden sein, das Nichthalten seiner Gebote. Und Derjenige, der seinen Lebenswandel nach diesen mißt — sei er Geistlicher oder Laie — und sich nicht in seinen Uebertretungen auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes verläßt und in seinem schlechten Lebenswandel fortfährt, wird ausfinden, daß diese Worte wahrhaftig und getreu sind, und daß die Gottlosigkeit und Abweichung, sowie die Veränderung dieser Gebote der Grund der Nichtoffenbarung, sowie die Mangelhaftigkeit seiner Kraft ist, welches auch sein Wort kräftig wie folgt bestätigt:

„Siehe des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht dicke geworden, daß er nicht höre, sondern eure

Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander und eure Sünden verbergen das Angesicht vor euch, daß ihr nicht gehöret werdet. Denn eure Hände sind mit Blut befleckt und eure Finger mit Untugend; eure Lippen reden Falsches, eure Zunge dichtet Unrecht. Es ist Niemand, der von Gerechtigkeit predige oder treulich richte. Man vertraut auf das Eitle und redet nichts Tüchtiges; mit Unglück sind sie schwanger und gebären Mühe" (Jesaia 59. 1—5).

Wieder werden besondere Verheißungen den Kindern Gottes „zur letzten Zeit", eben in unserer Zeit, gemacht. Joel sagt uns:

„Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben, und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen und sie sollen weissagen" (Apost. 2. 16—19).

Wer sind seine Knechte und Mägde? Diejenigen, die seine Gebote halten. — „Was heißt ihr mich aber Herr Herr, und thut nicht was ich euch sage?" Diejenigen also, die seine Knechte und Mägde im rechten Sinne sind, sollen in der letzten Zeit weissagen, oder in andern Worten Propheten und Prophetinnen sein, denn einer, der weissaget durch den Geist Gottes, ist ein Prophet Gottes. Auch sollen sie Visionen, Gesichte und Träume haben. Kurz in dieser letzten Zeit, nach dem Wort des Herrn, sollen die Gaben und die Kraft und Macht Gottes mehr sich auf seinen Kindern äußern, als zu irgend einer andern Periode im Weltlauf der Zeiten. Doch, ist es nicht wunderbar, eben in dieser Zeit, wo die Macht Gottes sich auf allem Fleisch und besonders auf seinen Knechten und Mägden erzeigen solle, erklären uns Männer auf der Kanzel, daß der Himmel geschlossen, Propheten verschwunden und die Kraft und Macht Gottes nicht mehr vorhanden sei! Wenn dem wirklich so ist und die Geistlichkeit diese Gaben und Macht verloren hat, wie an jenem Sonntag behauptet wurde, ist es nicht Zeit für sie, sich zu bekehren, ihren Lebenswandel in Betracht zu nehmen und mit der Lehre Gottes und mit dem Evangelium Christi zu vergleichen, um womöglich das Verlorne wieder zu finden und ihre Seele, sowie diejenigen ihrer anvertrauten Mitglieder zu retten.

„So spricht der Herr: Tretet auf die Wege und schauet und fraget nach dem vorigen Wege, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Aber sie sprechen: Wir wollen es nicht thun" (Jeremia 6. 16).

Was war nun einer dieser Wege, auf welchem die Jünger und Propheten Gottes diese Macht fanden, der heutigen Geistlichkeit aber unbekannt? Unsere Pflicht ist es, das Verwundete zu verbinden, das Verirrte zu holen und das Verlorne auf den rechten Weg zu führen. Laßt uns deshalb sehen.

Von Anbeginn der Welt, wenn immer und wo immer der Herr eine Kirche auf Erden hatte, erwählte er selbst seine Diener, die Priester, mit welchen er auch von Angesicht zu Angesicht verkehrte. Moses liefert uns ein Beispiel. Als die Zeit kam, wo der Herr sein Volk aus Egyptenland führen wollte, erschien er ihm in einer feurigen Flamme aus einem Busche und sprach: „Ich bin der Gott deines Vaters Abrahams, Isaaks und Jakobs, gehe hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk, die Kinder Israels, aus

Egypten führest." Nächst kam die Stimme bezüglich Aaron, welcher auf nämliche Weise zu seinem Amte berufen wurde, mit Ausnahme, daß es durch Moses geschah. Die Folgen waren, die Macht Gottes ruhte auf diesen Männern, und der König Pharao und ganz Egyptenland wurden seiner Kraft und Majestät, sowie der Aechtheit des göttlichen Berufes dieser Männer gewahr, währenddem Israel ohne Zweifel sich auf sie verlassen konnte, denn nur durch bevollmächtigte Männer Gottes konnte sich solche Macht äußern; sogar die Wahrsager und Zeichendeuter waren gezwungen, ihren göttlichen Ruf anzuerkennen.

Die Zeit des Hinscheidens dieser Männer kam, mit ihr aber auch wieder die Stimme des Herrn, andere Männer in ihre anvertraute Aemter einzusetzen. Der Befehl war, erstens an Aarons Statt: „Nimm aber Aaron und seinen Sohn Eleaser und führe sie auf Hor am Gebirge und ziehe Aaron seine Kleider aus und ziehe sie Eleaser an, seinem Sohne. Und Aaron soll sich daselbst sammeln und sterben." Zweitens, an Moses Statt: „Nimm Josua zu dir, der ein Mann ist, in dem der Geist ist, und stelle ihn vor den Priester Eleaser und vor die ganze Gemeinde und gebiete ihm vor ihren Augen und lege deine Herrlichkeit auf ihn, daß ihm gehorche die ganze Gemeinde der Kinder Israels. Und er soll treten vor den Priester Eleaser, der soll für ihn rathfragen durch die Weise des Lichtes vor dem Herrn. Nach desselben Munde sollen aus- und eingehen beides er und alle Kinder Israels mit ihm und die ganze Gemeinde" (4. Moses 20. 25, 26; 27. 18—22).

Hier haben wir ein deutliches Vorbild wieder, wie die Männer Gottes zu ihren Aemtern berufen wurden, sowie auch, wie sie das Volk zu leiten hatten, nämlich durch Offenbarung nach der Weise des Lichtes und Rechtes. Keine Verschließung des Himmels wegen des Hinscheidens der vorigen Männer; kein kraftloses Priesterthum oder Kirche ohne Offenbarung, wie unser heutiges Christenthum. Die Stimme des Herrn blieb und seine Macht ruhte auf den Nachfolgern, denn Moses hatte seine Herrlichkeit auf Josua durch Händeauflegung vor dem ganzen Volke Israel gelegt, und die Folgen waren, daß die Sonne auf dem Berge Gibeon und der Mond im Thal Ajalon Josua gehorsam waren „und standen stille, bis sich das Volk an seinen Feinden rächte."

Und was sollen wir noch sagen, der Raum verbietet uns, von Samuel, Elisa, Elia, Nathan, Jsaia, Jeremia, Hesekiel, Daniel und allen den Propheten und Männern Gottes zu sprechen, welche von dem Herrn direkt auserkoren wurden und durch die Macht Gottes und mächtigem Glauben „Königreiche bezwungen haben, Gerechtigkeit gewirkt, die Verheißung erlangt, der Löwen Rachen verstopfet, des Feuers Kraft ausgelöscht, sind des Schwertes Schärfe entronnen, sind kräftig geworden aus der Schwachheit, sind stark geworden im Streit, haben der Fremden Heer darniedergelegt und die Weiber ihre Todten von der Auferstehung wieder genommen" (Ebräer 11. 32—36).

Solches war die Kraft und Macht der Männer Gottes, welche von ihm in Alterszeit berufen wurden, der Welt sein Wort zu verkündigen und als Priester und Lehrer und Propheten vor seinem Volke zu stehen und ihm sein Wort zu ertheilen. Wohl kann man hier wieder sagen, wie kraftlos und ungesalzen ist die heutige Geistlichkeit, wenn mit diesen auserwählten Gottesmännern verglichen. M.

Göttliche Anerkennung des Manti-Tempels.

Als Nachtrag zu dem, was wir unsern Lesern schon über die Einweihung des Manti-Tempels unterbreitet haben, bringen uns die Zeitungen aus Salzseestadt, sowie von andern Theilen des Territoriums, noch folgende wunderbaren himmlischen Bekanntmachungen, welche während der Weihe des ersten Tages stattgefunden haben sollen, doch auch wieder am zweiten Tage noch kräftiger wiederholt, und von vielen Personen, deren Augen sahen und Ohren hörten, feierlich bestätigt:

Am ersten Tage, eben als Prof. Smyth das Präludium — ein Erzeugniß Mendelssohns — zum Schluß brachte, hörte eine Anzahl der Anwesenden und besonders Solche, welche im mittleren Theile des Saales Stellen einnahmen, sowie auch Etliche auf den Rednerbühnen im westlichen Theile des Gebäudes, himmlische Stimmen in einem feierlichen Gesang. Ein süßer Ton, wie von Engelsstimmen, fiel auf ihre Ohren und schien unmittelbar über und hinter ihnen zu sein. Viele dieser wendeten sich deshalb nach jener Richtung, um sich zu überzeugen, ob nicht noch ein Chor in jenem Theile des Gebäudes sich befinde. Kein anderer Chor aber war anwesend, und nichts trug sich vor, als die freiwillige Einleitung des Professors und eine kleine Ruhestörung in der Mitte des Saales, verursacht durch Eintritt und Niederlassung der Beiwohner.

Viele wieder behaupten, daß, während Apostel Lorenzo Snow das Weihegebet sprach und ungefähr halb fertig war, sie eine süße, sanfte Stimme die Worte wiederholen hörten: „Hallelujah, Hallelujah, der Herr sei gepriesen.“ Andere wieder, daß sie die Geister der Präsidenten Young, Taylor und J. M. Grant erblickten, und einen himmlischen Glanz um die Häupter etlicher der Redner sahen.

Kurz nach allen Berichten war es ein Mal von göttlicher Anerkennung durch Visionen und Ausgießung des heiligen Geistes auf Redner sowie Zuhörer, welches in kommenden Jahren noch frisch in den Gedanken der Anwesenden als ein unerlöschliches Zeugniß der Göttlichkeit des Werkes der letzten Tage, mit welchem sie sich verbunden, auftauchen wird. Freudenthränen floßen über die Wangen Vieler, welche den Ermahnungen, Erfahrungen und Zeugnissen der Diener Gottes zuhörten, und manches Herz, welches vorher an dem Werke Gottes strauchelte, ging von dannen fest überzeugt, daß es einen Gott im Himmel gibt, und daß er sein Volk nicht verlassen hat. Auch war kein Zweifel über die himmlische Annahme des Gebäudes in den Herzen der Anwesenden vorhanden, als sie nach dieser heiligen Feier wieder zu ihren Heimathen zurückkehrten.

Die «Deseret News» macht folgende Bemerkungen über diesen Vorfall:

Das Haus des Herrn.

„Die Weihe eines Tempels dem Allerhöchsten ist eine der vornehmsten Begebenheiten einer Dispensation, welche göttliche Offenbarung dem Menschen beansprucht. Wegen wichtigen und weitreichenden Interessen ist die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes, d. h. die Heiligen der letzten Tage, auf den kürzlch stattgefundenen Vorfall in Manti gerichtet worden.

„Dieses heilige Gebäude, unlängst an jenem Orte eingeweiht, ist das fünfte seiner Art bis jetzt, in dieser Dispensation, welcher der Prophet Joseph Smith die Laufbahn brach, gebaut; die andern waren diejenigen von Kirtland, Nauvoo, St. George und Logan. In dem erst erwähnten, wie in der Lehre und Bündnisse aufgezeichnet, waren viele von den Schlüsseln und Vollmachten bezüglich der Gründung der göttlichen Wahrheit auf Erden, den Dienern Gottes durch himmlische Boten — Propheten, welche in vergangenen Zeiten gelebt hatten und welche diese Schlüssel und Vollmachten, währenddem sie noch im Fleisch lebten, hielten — übertragen. In dieser Beziehung sind die himmlischen Kundgebungen von zukünftigen Gebäuden von anderem Charakter als diejenigen, welche sich im ersten Gebäude äußerten. Die Schlüssel, zu derselben Zeit ertheilt, bleiben mit dem Priesterthum, weshalb es nicht einer Wiederholung bedarf. Die Schlüssel und Vollmachten im Kirtland-Tempel communicirt, bleiben bei der Kirche und werden in Anwendung gebracht werden, bis der letzte Sohn und Tochter, zur Seligkeit berechtigt, die Sphäre der ewigen Bestimmung erreicht hat.

„Aber der Herr offenbart seine Macht auf eigener Weise, Schritt auf Schritt, in der Fortpflanzung seines Werkes; und wie es sich auch immer kundgeben mag, so ist es doch ohne Ausnahme in Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen des Volkes, und zwar für Trost, Ermuthigung und Belehrung, auf daß sie überzeugt sein mögen, daß ihre Füße auf dem Fels der Ewigkeit befestigt worden sind.

„Die allgemeine Weise, auf welcher sich der Geist der Aufrichtigen kundthut, ist durch die stille, sanfte Stimme, welche die Seele erquickt, Friede dem Gemüthe zuflüstert und dem treuen Nachfolger eine Sicherheit in's Herz pflanzet, daß das Werk, mit welchem er sich vertraut hat, von göttlicher Hand auf Erden gegründet wurde. Durch die Macht jenes Geistes werden geistige Empfindungen ertheilt, vermittelst welcher der Besitzer den Zustand erreicht, Strahlen des Lichtes von der andern Seite des Schleiers erblicken zu können. Deshalb werden die Dahingeschiedenen in Häusern gesehen, welche beides für die Lebendigen und die Todten errichtet worden sind. Aus nämlicher Quelle werden sichtbare Erscheinungen des heiligen Geistes auf den Dienern Gottes vergegenwärtigt, während göttliche Stimmen die Ohren Anderer erquicken, welches Alles die Glückseligkeit der Verschiedenen über das Werk bekündigt, durch welches beides die Lebendigen und die Todten erlöst werden sollen.

„Alle diese Bekanntmachungen werden nur geistig gefaßt, gesehen und gehört, und ohne die Gegenwart des Trösters können sie von irdischen Wesen nicht empfunden werden. Doch mögen sie von Etlichen gesehen und gehört werden und nicht von Andern; dessen ungeachtet aber mag die letztere Klasse im Besitze des heiligen Geistes sein, und standhaft in dem Zeugniß, welches jener Geist gibt, und im vollen Bewußtsein durch das Wort des Herrn, daß das Werk wahr ist.

„Daß solche geistige Bekanntmachungen wirklich stattgefunden haben und von Vielen während der Einweihungsfeier im Manti-Tempel gesehen und gehört, verursacht keine Verwunderung in den Herzen der Heiligen. Sie trösten aber das Volk, indem sie als ein Zeugniß dienen, daß, in den schwierigsten Zeiten, der Herr immer noch mit ihnen ist, und indem es ihnen die Hoffnung gibt,

daß ihre Erlösung von Trübsal ein vorausgesetzter Beschluß schon von langer Zeit her war. Diejenigen, die für sie sind, sind weit mehr als Diejenigen, die gegen sie sind.

„Da gibt's Leute, welche Spott und Hohn über solche Dinge machen und schreiben es der Chicane und dem Betrug zu. Sie fordern augenscheinliche und hörbare Zeugnisse, durch welche Behauptung aber sie sich nur in die nämliche Lage stellen, wie Diejenigen, gegen welche der Herr in seiner Zeit einen Fluch aussprach. Das Zeugniß wird ihnen nicht auf solche Weise gegeben, wie sie es erwarten. Der Herr wird Zeugniß genug zu seiner eigenen Zeit und auf seine eigene Weise aufbringen, und die Verächter und Spötter mit Scham, Bewilderung und Bestürzung bedecken. Inzwischen, wenn sie nicht ehrlichen, aufrichtigen Leuten glauben, so würden sie auch nicht glauben, wenn Einer von den Todten aufstände und ihnen diese Dinge erklären würde."

Die Verheerung in Langenthal, Ct. Bern, Schweiz.

(Aus der „Berner Zeitung".)

Oschwand, 3. Juli. „Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war." Schön und golden stieg wieder einmal die liebe Sonne am 25. Juni am Himmel auf, unsere glückliche und wohlangebaute Berggegend beleuchtend, und Niemand ahnte, daß dieser Tag so verhängnißvoll für uns würde und die scheidende Sonne ein solch wüstes Trümmerfeld schauen müsse. Zwar wiesen erfahrene Männer mit Besorgniß darauf hin, daß seit dem dichten Morgennebel vor zwei Tagen noch kein Niederschlag erfolgt und ein schweres Unwetter kommen könnte; aber zu weiteren Betrachtungen hatte man keine Zeit, da bei dem guten Heuwetter Alles vollauf beschäftigt war. Nach einem heißen Vormittag kam ein Wolkenzug, ganz unheimlich schwarz, von Westen. Um 1 Uhr wurde ein dumpfer Donner hörbar, dem bald mehrere und stärkere nachfolgten. Der Westwind hatte diesen gefahrdrohenden Wolkenknäuel bis in die Gegend von Oberbühl und Friesenberg getrieben. Von der Bise am Vorwärtsschreiten verhindert, kam das Gewitter momentan zum Stillstand. In dem gewaltigen Ringen der furchtbaren Elemente zeigte die Wetterfahne nach Süden und das traurige Loos unserer Gegend war dadurch besiegelt. Als Dritter hatte sich nämlich auch der Föhnwind beigesellt. Die Beiden, ihre Kräfte gegenseitig erschöpfend, wurden im gewaltigen Anstoß überwunden, und nun brach es mit nie gesehener Wucht aus den engen und tiefen Schluchten des Mutz- und Staufenbaches hervor wie ein Cyklon der Tropen. Es hatten aber diese drei bösen Gesellen die schweren befruchtenden Regentropfen im Wirbelwind zu Schlossen gebildet und trieben dieselben, uns zu verderben, von der Hochalp und der Wüstweid zuerst über Juchtenegg und Juchten dem Hügelzuge Lindenberg-Hochacker folgend nordwärts und der tiefern Gegend zu. — Umsonst hatten die angsterfüllten Herzen auf ein schonendes Vorübergehen gehofft, als zuerst nur ein milder Regen niederfiel — die Enttäuschung sollte nur um so schwerer sein! Denn jetzt kam es aus dem Wetterloch, als ob der jüngste Tag anbrechen wollte. Ein schauerliches Tosen und Krachen, und Toben und Wüthen, ein Rasseln und Prasseln derart, daß auch der stärkste Donner ungehört darin verhallte.

So durchzog das Hagelwetter unsere Schulgemeinde in einer Länge von 1½ Stunden und einer Breite von 50 Minuten. Nach Verfluß von zirka 20 Minuten, welch ein Bild der Verheerung! Die vollen Fruchtbäume zerschlagen und kahl; Hunderte derselben umgeworfen oder arg beschädigt. Die Heuernte vernichtet. Die Frucht án einigen Orten so total vernichtet, daß beispielsweise auf den Höfen im Aspi mit einem Viehstand von 50 Stück nicht mehr Frucht steht für ein einziges Brod und das Stroh zerhackt ist wie Kurzfutter! — Ohne der amtlichen Schatzung vorzugreifen, kann man doch schon jetzt behaupten, daß der Schaden 100,000 Fr. weit übersteigt! Von dem wolkenbruchartigen Regen und dem ungeheuren Schaden an weggeschwemmter fruchtbarer Erde geben Zeugniß die meterhohe Schlammschicht in der Ortschaft und den Hofstätten von Riedtwyl, sowie die zerstörte feste Brücke am Staufenbach und die argen Verwüstungen in Thörigen.

Unsere sonst so glückliche Gemeinde ist auf Jahre hinaus geschlagen! Wahrlich, hier thut Hülfe noth! Aber woher soll sie kommen? Bei keinem Landesunglück haben wir die Hand zugeschlossen oder uns hart gezeigt. Möchten nun auch für uns hülfbereite Herzen sich finden!

Lotzwyl. Im Windsturm vom 25. Juni sind laut amtlicher Zählung in der Gemeinde Lotzwyl 317 Bäume geknickt oder entwurzelt worden, die kleineren Kirschen- und Zwetschgenbäume &c. nicht mitgerechnet.

Schoren. Nach erfolgter Zählung der am 25. Juni durch den Orkansturm geschädigten größern Obstbäume in der Gemeinde Schoren beträgt deren Anzahl 698, welche nach niedrigster erster Schatzung einen Kapitalwerth von 82,325 Fr. repräsentiren.

Traurig, aber wohl wahr.

Kürzlich fand in New-York (Amerika) ein sogenanntes „Preß-Festessen" statt. Bei dieser Gelegenheit wurde ein hervorragender New-Yorker Journalist aufgefordert, einen Toast auf „die unabhängige Presse" auszubringen. Lange weigerte sich der Mann zu sprechen, endlich aber ließ er sich überreden, bemerkte, daß er bloß zu Vertretern der Presse und nicht öffentlich spreche, und sagte dann Folgendes:

„Es gibt in Amerika nicht so Etwas wie eine unabhängige Presse, ausgenommen vielleicht in kleinen Landstädten. Sie sind alle Sklaven. Sie wissen es und ich weiß es. Es befindet sich Keiner unter Ihnen, welcher wagen darf, eine ehrliche Meinung auszusprechen. Sie wissen im Voraus, daß eine solche niemals im Druck erscheinen würde. Ich bekomme hundertundfünfzig Dollars die Woche dafür, daß ich ehrliche Ansichten aus dem Blatte, an dem ich angestellt bin, fernhalte.

„Viele von Ihnen bekommen gleiche Gehalte für den gleichen Zweck. Wollte ich eine ehrliche Ansicht aussprechen, so wäre es mit meinem Rufe vorbei. Der Mann, der so närrisch wäre, eine ehrliche Ansicht zu schreiben, befände sich am nächsten Tage ohne Beschäftigung auf der Straße. Ein „leitender" Journalist muß die Wahrheit verdrehen, muß offen lügen, muß verleumden und zu den Füßen des Mammons liegen. Er muß sein Land und

seine Mitmenschen für sein tägliches Brod, oder was ungefähr dasselbe ist, für seinen Gehalt, verkaufen. Sie wissen dieß, und ich weiß es, und es ist deshalb lächerlich, einen Toast auf die „unabhängige Presse" auszubringen. Wir sind die Werkzeuge und die Diener der Reichen hinter den Coulissen. Wir sind Hampelmänner. Sie ziehen an der Schnur und wir tanzen. Unsere Zeit, unser Talent, unsere Fähigkeiten, unsere Aussichten sind das Eigenthum Anderer. Wir sind geistig Prostituirte." —

Diesem fügt eine Berner Zeitung hinzu: „Stimmt überall mehr oder weniger. Freilich macht's Keinem Bauchweh; man ist's einmal so gewöhnt, keine „ehrlichen Ansichten" zu haben, und der richtige Redaktor merkt's kaum mehr, wie er beständig den Mantel nach dem Winde dreht. So selbstverständlich erscheint es. Gründe zur Selbstüberredung sind ja billig."

Kurze Mittheilungen.

Am 4. Juli 1888 waren es 112 Jahre, seitdem Amerika (1776) seine Unabhängigkeit von England erklärte. Wie immer wurde dieser Tag auch in diesem Jahre als ein denkwürdiger und wichtiger in ganz Amerika festlich gefeiert. Aus den Zeitungen Utahs entnehmen wir, daß in allen Städten und Dörfern in jenem Territorium besonders wichtiger Antheil genommen wurde. In Salzseestadt fand ein prachtvoller Umzug statt, in welchem viele Geschäftshäuser mit ihren Waaren vertreten waren; eine Abtheilung Soldaten, und als eine Seltenheit, Indianer mit ihrem Häuptling verzierten auch den Umzug, während mehrere Musikchöre Heiterkeit und neues Leben der Volksmenge einflößten. Die Nacht wurde durch Feuerwerke beleuchtet. Alles war fröhlich, und die ganze Stadt lächelte mit Flaggen und verschiedenen Verzierungen dem Jubeljahr ein freundliches Willkommen entgegen.

— Die Jubelfeier zur Einführung des Christenthums in Rußland wurde in Kiew am 23. Juli mit einer Vigilie eingeleitet, welche der Metropolit von Serbien, Michael, am Grabe der Großfürstin Olga celebrirte.

— Ein merkwürdiges Witterungsphänomen wird aus Belgien gemeldet. Das Plateau des Hautes-Fagnes, das sich zwischen Verviers und Spa ausdehnt, war vom 12.—14. Juli in der Richtung der Baraque St. Michel mit einer fast centimeterhohen Schneeschicht bedeckt. Die Tannenwälder auf der Höhe waren wie mit Schnee gepudert. Die Baraque St. Michel ist einer der hochgelegenen Punkte des Spa-Stavelotter Hochlandes, doch hat man um diese Jahreszeit seit Menschengedenken keinen Schnee auf dieser Höhe gesehen. Spa und Stavelotte liegen am Fuße des Hohen Veen-Gebirgszuges, dessen höchster Gipfel die Höhe von 695 Meter erreicht, also bedeutend niedriger ist als z. B. der Gurten (860 Meter), Schweiz.

— Von heftigen Schneefällen sind in der Nacht vom 11. zum 12. Juli auch verschiedene Gegenden des sächsischen Erzgebirges heimgesucht worden. Aehnlich wie im Riesengebirge war auch hier das Thermometer vielfach bis auf —2 Grad herabgesunken.

— In Pirmasens (bairische Pfalz) mußten in der vorigen Woche die Schulen geheizt werden!

— In Plymouth (England) wurde am 19. Juli die Feier zum Andenken an die Zerstörung der spanischen Armada fortgesetzt. Das Hauptereigniß des Tages bildete die Grundsteinlegung zu dem auf dem Hoe zu errichtenden nationalen Armada-Denkmal.

— Außer an der Ueberzahl von Kaninchen leidet Australien auch an der Mäuseplage. Von Coomebarabran bis Coolah ist jedes Haus voll von Mäusen. Die Thiere kommen schaarenweise und fressen Alles auf. An einem Orte wurden 2 Sh. für das Hundert angeboten, worauf in einer Nacht 1000 getödtet wurden. Hierauf ging der Preis auf 1 Sh. zurück. In einem Hotel wurden mittelst einer Mischung von Strychnin und Mehl in einer Nacht 1000 Mäuse vergiftet. An einem anderen Orte fraßen die Mäuse in einer Nacht ein ganz frisch geschlachtetes Schaf auf, so daß am nächsten Morgen nur die Knochen übrig waren. Wieder an einer andern Station war ein Mann lediglich dazu angestellt, die Mäuse von den Krippen fernzuhalten, so lange die

Pferde fraßen, und er hatte viel zu thun. Häufig haben die Mäuse schlafende Menschen angefressen. Auf vielen Feldern ist die ganze Ernte durch die Nagethiere zerstört worden. Niemand weiß, was gegen die Plage zu thun ist.

— Der „Bund" legt seinen Lesern eine interessante Zusammenstellung der heutigen Wehrkraft europäischer Staaten vor. Nach dieser stehen die Schweiz und die sechs Hauptmächte wie folgt:

		Einwohner	Mann	Pferde	Feldgeschütze	Marine	
						Mann	Kriegsfahrzeuge
Schweiz		2,846,102	201,800	30,300	348		
Deutsches Reich		46,844,926	1,557,000	332,000	2952	15,000	98
Frankreich		38,218,903	1,708,000	300,000	2694	65,000	401
Oesterreich-Ungarn		38,769,716	1,068,500	207,000	1703	14,500	104
Italien		29,700,000	1,258,000	120,000	1336	15,000	179
Russisches Reich	Europa	87,872,900	1,964,000	390,000	3672	29,300	391
	Asien	16,039,740					
Britt. Reich	Europa	35,241,482	679,000	38,500	610	109,000	692
	Kolonieen	310,192,850	127,000	24,000			

Gedicht.

Zion, Kirche Christi.

Der Herr ist groß und hochberühmt in Zion seiner Stadt;
Auf seinem heil'gen Berge Er sie aufgebauet hat.
Die Kirche Christi wächst und blüht als seine werthe Braut,
O Tochter Zion freue dich, dein König selbst sie baut!

Wie lieblich deine Wohnung ist, o du Herr Zebaoth!
Und Leib und Seele freuen sich in dem lebend'gen Gott.
Die Seele auch verlanget sehr zum Vorhofe des Herrn,
Denn nur in seinem Heiligthum da weilt sie froh und gern.

Dort findet jede Kreatur des Herzens Wunsch erfüllt,
Von den Altären unsers Herrn ein reines Opfer quillt.
O glücklich, wer in Gottes Haus stets bleibend wohnen mag!
Wohl Denen, die in Lob zu Gott verbleiben Nacht und Tag! —

Ein Tag in deinen Vorhöfen, dem hehren Heiligthum,
Ist besser denn sonst Tausende in eitelm Menschenruhm,
Zu hüten nur in niedrem Stand die Thür am Gotteshaus,
Als in der Hütte dieser Welt zu gehen ein und aus.

Aus vielen Sprachen rings umher, von Völkern aller Welt
Hat er zu seinem Gottesdienst die Prediger bestellt.
Und alle Sänger geh'n hinein, ein tausendstimm'ger Chor,
Gleich wie am Reigen brechen sie zu Gottes Lob hervor!

Psalm 43, 84.—87. Erd. Schaub.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.